

Michael Schalles

Predigt zu Markus 10, 46-52

Vielleicht kennt ihr die Geschichte von dem Werbekreativen, der in der Fußgängerzone einen Blinden wahrnimmt, wie er da sitzt und auf einem Pappschild um ein paar Euro bittet. Der Blinde hört kein Geld in seiner Mütze, stattdessen wird ihm das Schild weggenommen und er hört einen Filzstift quietschen. Auf dem Schild steht jetzt: „Sie können den Sommer sehen – ich nicht“. Und an diesem Tag wird dem Blinden weit mehr Geld gegeben, als an jedem anderen Tag zuvor.

Der Blinde, von dem wir heute Morgen hören, sitzt auch am Straßenrand, aber keiner schreibt ihm ein neues Schild mit einem pfiifigen Spruch, stattdessen hört er von Jesus. Ich lese aus dem Markusevangelium, 10. Kapitel, ab Vers 46 (Neue Genfer Übersetzung):

⁴⁶ Sie kamen nach Jericho. Als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge von dort weiterzog, saß ein blinder Bettler am Straßenrand, Bartimäus, der Sohn des Timäus.

⁴⁷ Er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, der vorbeikam. Da fing er an zu rufen: „Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!“ ⁴⁸ Von allen Seiten fuhr man ihn an, er solle still sein.

Mein Bartimäus

Ein blinder Bettler am Wegesrand. Warum ist er blind? Ich weiß es gar nicht: ist er blind geboren? Eine Infektion, die ihn langsam erblinden ließ? Ein schrecklicher Unfall? Oder der Star (grau oder grün)? Was die Leute meinem Bartimäus schon alles gesagt haben: Dass mit ihm etwas nicht ganz in Ordnung sein kann, zum Beispiel. Ein blindes Tier darf ja nicht geopfert werden, und ein blinder Priester darf schon mal gar nicht zum Altar gehen.

Und wenn man nicht in der Tora lesen kann, dann ist das doch eine Strafe. Manche sprechen dann etwas leiser, mit einer Mischung aus Bedauern und Selbstgerechtigkeit, und sagen: „Ich will dir ja nicht zu nahe treten, aber es ist eine Strafe von Gott, es gibt da so eine Stelle in der Tora.“

Mein Bartimäus kennt sich in seiner Bibel aus, was die anderen nachlesen können, das hat er sich eingepägt, er kennt die Stelle im 5. Buch Mose, Kapitel 28, 28f – aber sie hat gar nichts mit ihm zu tun, er ist kein Gesetzesbrecher! Aber er kennt auch die Stellen, die Blinde in besonderer Weise in Schutz nehmen. Dass man ihm kein Hindernis in den Weg legen darf ist ein Gesetz Gottes! Steht im 5. Buch Mose, Kapitel 27, 18. Und der fromme Hiob zeichnete sich gerade dadurch aus, dass er den Blinden half.

Mein Bartimäus ärgert sich über das dumme, selbstgerechte Gerede der Leute. Aber sagen kann er nichts, die Hand, die einen füttert, beißt man schließlich nicht. Dabei müssten die Leute es doch besser wissen, sie können ja lesen! Sie müssten wissen, dass vor allem der Prophet Jesaja oft von Blindheit redet: Aber das ist die Blindheit für die Wahrheit. Damit straft Gott sein Volk, weil es ihm nicht folgen will, so heißt es beim Propheten. Blind sind die Leute, weil sie verblendet sind. Und, ja: Das ist eine Strafe Gottes, sagt Jesaja. Dann, am Ende der Zeit, wenn Gott seinen Gesalbten schickt, dann wird er die Blinden leiten, sagt der Prophet. Er wird sie wieder sehen lassen, wenn der Messias kommt. So steht es da, das hat mein Bartimäus in der Synagoge gehört. Er liebt die Schriften des Propheten Jesaja.

Und weil er den Propheten so liebt und kennt, ist mein Bartimäus ganz hellhörig geworden, als er Leute von Jesus aus Nazareth reden hörte. Was sie sich zuraunten, war unfassbar: Einer, der Blinden das Augenlicht wiedergibt! Einer, der Armen gute Nachrichten sagt, Gefangene frei macht und vom Reich Gottes redet! Das könnte der sein, den Gott gesalbt hat. Der Messias, der Sohn Davids – ein König für Israel am Ende der Zeit.

Und das Beste: Er ist in der Stadt! Vor kurzem ist er gekommen, wahrscheinlich auf der Durchreise nach Jerusalem zum Fest. Darum hat sich Bartimäus heute hierher gesetzt um zu betteln. Da kommen viele Leute vorbei, die zum Fest nach Jerusalem wollen, manche sind dann besonders spendabel. Aber vor allem: Wenn Jesus nach Jerusalem will, dann muss auch er hier vorbeikommen!

Kurz darauf wird es unruhig. Mein Bartimäus spürt, dass die Leute stehen bleiben, er hört Gesprächsfetzen, und dann fällt der Name Jesus. Er muss ganz in der Nähe sein, jetzt gilt's! Mein Bartimäus ruft nach Jesus, so laut er kann. Er traut sich was! Andere Kranke werden zu Jesus gebracht, sie rufen ihn nicht zu sich. Sie haben Vermittler für die Begegnung mit Jesus, warten darauf „aufgerufen zu werden“. Bartimäus wartet nicht, er ruft. Er braucht Jesus, und er hofft, dass Jesus sich ihm zuwendet. Etwas von der neuen Zeit, über die Jesus wohl geredet hat, sollte doch auch mit ihm, Bartimäus, zu tun haben. Immerhin ist er ein Blinder! Ihm gelten die Zusagen des Propheten!

Mein Bartimäus ruft also so laut er kann, und das ist ziemlich laut. Es ist lauter, als denen, die in der Nähe stehen, lieb ist. Sie fahren ihn an, er soll still sein.

Und wisst Ihr, was mein Bartimäus macht? Er verstummt. Er hält seinen Mund. Allzu viele fahren ihn an. Er hält dem auf einmal nicht mehr stand. Er kann nicht gegen so viel Widerstand die Hoffnung behalten, dass sich jetzt alles zum Guten wendet für ihn.

Das kenne ich von mir, auch von einer Reihe anderer Menschen. Du hast eine große Hoffnung, die sich mit einer Begegnung mit Jesus verbindet, und die Leute wollen es nicht hören. Sie vermitteln dir, dass das doch Unsinn ist, und dass du mit dem Gerede aufhören sollst. Einem wirst du vielleicht noch mit überlegenem Lächeln sagen: „Du wirst schon sehen!“, beim zweiten wirst du etwas stiller, aber irgendwann kannst du nicht mehr und verstummst wie Bartimäus. Wenn die

Widerstände zu groß werden und du von vielen angefahren wirst, dann hältst du vielleicht den Mund, wie mein Bartimäus.

Er denkt sich mit einem Mal, dass die Leute vielleicht recht haben. Beim Gesalbten Gottes, dem Messias, geht es doch nicht um Augenheilkunde. Es geht um eine Zeitenwende! Wenn Jesus wirklich der Sohn Davids ist, dann beginnt mit ihm eine neue Zeit, dann geht es um die große Politik und um noch viel mehr! Dann reden wir von der Erfüllung jahrhundertalter Prophetien. Das ist der zweite Grund dafür, dass mein Bartimäus verstummt.

Mein Bartimäus glaubt den Leuten, dass da kein Platz ist für sein kleines Leben. So wichtig soll er sich nicht nehmen, sagen die Leute, und er glaubt ihnen irgendwann.

Das kennt ihr auch: den Vorwurf, dass es doch absurd ist, die persönliche Beziehung zu Jesus und die erfahrene Hilfe von Gott so stark zu betonen. Die Leute fragen dich, ob du wirklich glaubst, dass Jesus für die Lösung deiner Probleme da sei, während die Klimakatastrophe bevorsteht, diktatorische Regime Menschen unterdrücken und die Armut dieser Welt zum Himmel schreit.

Muss da der christliche Glaube nicht mit dem Engagement für die Probleme der Welt zu tun haben, und sich im Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung äußern anstatt in einem persönlichen Hilferuf?

Meinen Bartimäus fragen die Leute schlicht, ob er denn wirklich glaubt, dass die Prophetie des Jesaja jahrhundertlang auf einen blinden Bettler gewartet hat, der am Wegesrand vor Jericho sitzt, um sich zu erfüllen. Da hätte es doch schon mehr Gelegenheiten gegeben ...

Wenn du wie mein Bartimäus irgendwann selber glaubst, dass dein Leben zu klein ist, als dass sich Gott darum kümmern sollte, dann verstummst du. Das ist das Vertrackte an der Sache, dass du vielleicht sehr dringend auf Hilfe von Gott wartest, vielleicht unbedingt seine Zuwendung brauchst. Aber wenn du anfängst zu glauben, dass Gott für deine persönlichen Belange zu groß ist, wirst du aufhören, Jesus zu rufen.

Um das noch klar zu stellen: Sicher kann sich Gott nicht allein mit unseren persönlichen Anliegen beschäftigen. Und sicher ist der Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung wichtiger Ausdruck des Glaubens. Aber wenn das alles ist, dann verstummst du, wenn es eigentlich darauf ankommt, dass du Jesus rufst. Wie mein Bartimäus.

Mein Bartimäus fragt sich am Ende auch, ob vielleicht diejenigen Recht haben, die ihm sagen, dass er nicht so naiv den Propheten Jesaja für sich in Anspruch nehmen darf. Immerhin: Eine Reihe von Bibelstellen, das weiß mein Bartimäus, reden von Blindheit im übertragenen Sinn. Da geht es natürlich nicht ums Sehen, sondern um die Einsicht in Gottes Plan und Gebot. Mein Bartimäus fragt sich auf einmal, ob er wirklich richtig liegt mit der Annahme, dass die Heilszeit, in der Gott regiert, ihn wirklich gesund sein lässt. Vielleicht, so denkt er sich, darf man den Propheten nicht so einfach beim Wort nehmen. Vielleicht hätte er in der Synagoge besser aufpassen müssen. Und er verstummt ein biss-

chen beschämt, weil er eben doch gestraft ist, weil er nicht selbst nachlesen und studieren kann, was in der Tora steht.

Mein Bartimäus hält also den Mund, und viele von euch kennen solche Gründe, nicht nach Jesus zu rufen. Wir erleben zu viel Widerstand und Desillusion; wir glauben irgendwann, dass wir uns wirklich nicht so wichtig nehmen dürfen mit unserem kleinen Leben angesichts einer großen Welt, die es zu retten gilt; schließlich fragen wir uns, ob man denn die Bibel einfach so schlicht für sich persönlich lesen darf und erwarten kann, dass sich Verheißungen so konkret und direkt erfüllen, wie wir sie zunächst verstehen.

Am Schluss wisst ihr aber genauso gut wie ich, dass mein Bartimäus nie an der Straße von Jericho nach Jerusalem gesessen hat. Er existiert so nur in meinem Kopf. Von dem Bartimäus, der da saß, wird eine ganz andere Reaktion auf den Widerstand der Leute berichtet: (Mk 10, 48b-52 Neue Genfer Übersetzung)

Doch er schrie nur umso lauter: »Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!«⁴⁹ Jesus blieb stehen und sagte: »Ruft ihn her!« Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: »Hab nur Mut! Steh auf, er ruft dich!«⁵⁰ Da warf der Mann seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus.⁵¹ »Was möchtest du von mir?«, fragte Jesus. »Lieber Herr«, antwortete der Blinde, »ich möchte sehen können!«⁵² Da sagte Jesus zu ihm: »Geh nur! Dein Glaube hat dir geholfen.« Im selben Augenblick konnte der Mann sehen. Nun schloss er sich Jesus an und folgte ihm auf seinem Weg.

Das geschieht, wenn einer sich nicht klein reden lässt. Wenn einer nicht auf das Gerede der Leute hört, die ihm die Hoffnung ausreden, ihn auf seinen Platz verweisen wollen. Das geschieht, wenn einer glaubt, dass das Heil, das durch Jesus in die Welt gekommen ist, auch ihm persönlich gilt. Jesus fragt nämlich nach jedem Einzelnen. Und er setzt Zeichen im Leben von jedem Einzelnen, dass er, Jesus, der Gesalbte Gottes ist. So überzeugt Jesus sogar die Leute, die Bartimäus zum Schweigen bringen wollten, die ihm fast den Mut genommen hätten. Sie sagen auf einmal das genaue Gegenteil: »Hab Mut, steh auf, er ruft dich!« Und dann wird aus einem blinden Bettler einer, der Jesus nachfolgt. Der mit seinen sehenden Augen nichts Besseres zu tun weiß, als Jesus anzusehen.

Amen.

Pastor Michael Schalles (BFeG), Gerbersruhstraße 141a, 69168 Wiesloch;
E-Mail: michael.schalles@feg.de